

Einheimische Produkte stärken

Junglandwirte-Forum / Neun Nationalratskandidaten standen Red und Antwort zur AP 2014–17 und zur Initiative für Ernährungssicherheit.

BERNECK ■ Die neun bauerlichen St. Galler Nationalratskandidaten zeigten Einigkeit in Bezug auf die kritische Haltung gegenüber der AP 2014–17. Die Stossrichtung sei falsch, bezuegen alle neun Kandidaten mit der roten Karte, weil es dazu Korrekturen brauche. Die Gründe dafür fielen allerdings nicht einheitlich aus. Einig war man sich auch, dass es die Ernährungssicherheitsinitiative braucht.

Zu viele Details und falsche Anreize

Stefan Britschgi stellt fest, dass es für Entscheide der Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) zu viele Details gibt, bei denen Betroffene schlechter fahren würden, vor allem im Talgebiet, wie im Rheintal. Gottfried Jud – er kommt aus dem Berggebiet – erkennt das Problem bei den Flächen. «Wer grosse Flächen hat, profitiert davon.» Der Betrieb von Jud ist auf die Tierhaltung ausgerichtet und hat deshalb Mühe, dass die Viehhalterbeiträge fallen gelassen werden.

Walter Freund befürchtet, dass die Ökologisierung massiv zunehmen werde, wenn keine Korrekturen vorgenommen würden. Biobauer Wieland Bärlocher ist die AP in den falschen Hals gekommen, zumal sie nichts bringe. «Wir verlieren uns in der Ökologie und vergessen dabei unsere Hausaufgaben in der Qualität der Produktion. Wir müssen in Forschung und Bildung investieren.»

Produzieren statt ökologisieren

Auf die Frage, wo die Schwerpunkte der Korrekturen anzu-bringen seien, gibt Hans Oppliger zu bedenken, dass die Gesellschaft einerseits eine gewisse Ökologisierung erwarte, «ande-

rerseits werden für die Leute gesunde Nahrungsmittel zusehends wichtiger». Etwas stimme doch nicht, wenn es sich lohne, zu ökologisieren statt zu produzieren.

«Ich sehe viele junge Landwirten, die voll auf die Produktion setzen», sagt Barbara Dürr, «ich sehe auf der anderen Seite aber auch Bauern, welche die Produktion auf ein Minimum reduzieren, damit sie die Direktzahlungen ausschöpfen können.» Die grosse Gefahr bestehe darin, dass mit dem jetzigen System die Landwirte gegeneinander ausgespielt würden. Das Ziel sei es, die einheimische Produktion nachhaltiger und vielseitiger Lebensmittel zu stärken, um den Junglandwirten eine Perspektive zu geben, hält Bauernverbandspräsident Markus Ritter fest. «Alles, was der Stärkung zuwiderläuft, wäre verfassungswidrig.» Für die Biodiversität gebe es zu hohe Anreize. Der Bundesrat habe ja schon angefangen, zurück-zubuchstabieren.

Bauern müssen unabhängig bleiben

Köbi Bächler anerkennt, dass mit der AP 2014–17 falsche Anreize geschaffen werden. Das Problem liege daran, dass sich die Landwirte der AP anpassen müssen statt dem Markt. «Ja, wir müssen wieder Anreize schaffen, damit die Produktion für Jungbauern wieder einen Sinn hat.» Walter Müller doppelt nach: «Wir Bauern müssen aufpassen, dass wir nicht vom Staat abhängig werden. Wir müssen frei sein in unseren Entscheidungen – trotz Agrarpolitik.»

Nach den ausgiebigen Diskussionen zum Thema Agrarpolitik fasste Moderator Richard Hollenstein die jetzige Situation zusammen: «Es ist also so, dass wir bis 2021 gewisse Kosmetik bei

der AP anbringen können – vor allem auf der Verordnungsstufe. Auf Gesetzesstufe wird es aber erst ab 2021 möglich sein, das Steuer herumzureissen.»

Ja zur Initiative für Ernährungssicherheit

Nachdem der Bundesrat die Bauerninitiative für Ernährungssicherheit «mit einer niederschmetternden Botschaft ablehnt», wie Markus Ritter betont, zeigen die Nationalratskandidaten dieses Mal die grüne Karte für ein Ja zur Initiative.

Köbi Bächler glaubt, dass die Meinung des Bundesrats nicht matchentscheidend sei. Barbara Dürr sieht ein klares Signal aus der Bevölkerung. «Ich stelle fest, dass bei den Leuten die Ernährungsfrage ein Riesenthema ist.» Hans Oppliger sieht es gelassen: «Man muss sich überlegen, ob man einen Gegenvorschlag zur Initiative machen will oder nicht. Ich bin überzeugt, dass die Initiative bessere Chancen hat beim Stimmvolk, weil die Landwirtschaft heute deutlich mehr Goodwill genießt als noch vor 20 Jahren.»

Heidy Beyeler

Podiumsteilnehmer

Am Junglandwirteforum waren neun von zehn St. Galler NR-Kandidaten dabei. Es waren dies: Hans Oppliger, Frümser, und Wieland Bärlocher, Freidorf, EVP; Gottfried Jud, Wolfertswil, und Walter Freund, Eichberg, SVP; Stefan Britschgi, Diepoldsau, und Walter Müller, Azmoos, FDP; Markus Ritter, Altstätten, Barbara Dürr, Gams, und Jakob Bächler, Schänis, CVP. Es fehlte Toni Brunner, Ebnat-Kappel, SVP. bey



Sie sind mit der jetzigen Agrarpolitik unzufrieden (v. l. n. r.): Barbara Dürr, Walter Müller, Walter Freund, Köbi Bächler und Wieland Bärlocher.



Gottfried Jud, Hans Oppliger, Stefan Britschgi und Markus Ritter (v. l. n. r.) bekennen sich mit einem klaren Ja zur Initiative für Ernährungssicherheit. (Bilder Heidy Beyeler)

ZH: Die Grünen behalten Recht

ZÜRICH ■ Die Grünen wollen im Kanton Zürich keinen «Humustourismus», um schlechte Ackerböden aufzuwerten. Sie beharren deshalb bei der Umsetzung der Kulturlandinitiative auf einer flächengleichen Kompensation für Kulturland, wenn dieses überbaut werden soll. Auf Geheiss des Bundesgerichts muss sich der Zürcher Kantonsrat nochmals mit der Umsetzungsvorlage zur Kulturlandinitiative befassen. Dies sei grundsätzlich akzeptabel, heisst es von regierungsrätlicher Seite. Für einen wirkungsvollen Schutz von wertvollem Kulturland brauche es jedoch noch punktuelle Verbesserungen.

Auf jeden Fall verhindern wollen die Grünen, dass es bei der Kompensation von Kulturland zum «Humustourismus» kommt. Ersatz soll nicht geschaffen werden können durch Aufwertung geeigneter Flächen, sondern nur durch einen Realersatz. Auch der Zürcher Bauernverband sei mittlerweile dagegen, dass schlechte Ackerböden durch das Auftragen von Humus aufgewertet werden.

Die Zürcher Stimmberechtigten hatten im Juni 2012 das Anliegen der Grünen, das Kulturland besser zu schützen, mit 54,5 Prozent gutgeheissen – gegen den Willen der Regierung und mit Ausnahme der SP aller grossen Parteien. sda

Die schönsten Toggenburger Wiesen

Wiesenmeisterschaft / Miriam Stauffacher und Stefan Näf holten in ihrer Kategorie je den ersten Preis.

NESSLAU ■ Es war kein Blumenwiesewetter, als Vertreter des WWF und des St. Galler Bauernverbands (SGBV) am vergangenen Samstag die Preise für die Wiesenmeisterschaft im Obertoggenburg überreichten. Die Gewinner freuten sich trotzdem. Die von WWF, Pro Natura, dem SGBV sowie dem LZSG Salez organisierte Wiesenmeisterschaft wurde im Kanton St. Gallen zum dritten Mal ausgetragen – dieses Jahr erstmals im oberen Toggenburg.

Schwierige Bedingungen im Toggenburg

Toni Huber, Vizepräsident des SGBV, lobte die vielen schönen Wiesen der Gegend, obwohl das Toggenburg vom Klima her nicht begünstigt sei. Es gebe Schattenhänge und Höhenlagen, die feucht seien und Standorteigenschaften mit sich brächten, die ein Landwirt akzeptieren müsse. Trotzdem müsse eine extensive Fläche auch einen gewissen Ertrag bringen. «Eine solche Wiese muss einen futterbaulichen Wert haben, sonst sind die Landwirte nicht bereit, diese Wiesen weiter zu pflegen.»

Mit den mittlerweile 13 Prozent ökologischer Ausgleichsfläche leistet die St. Galler Landwirtschaft einen grossen Beitrag

an die Biodiversität und Artenvielfalt. Für Huber ist die Wiesenmeisterschaft eine wertvolle Gelegenheit, in einem konkreten Projekt mit den Umweltorganisationen zusammenzuarbeiten.

WWF-Vorstandsmitglied und Projektleiter Alfred Brülisauer anerkannte, dass es unmöglich sei, im Toggenburg eine Artenvielfalt wie in der von der sonnenverwöhnten Region Sargans zu erreichen, wo im vergange-

nen Jahr die Wiesenmeisterschaft durchgeführt wurde.

Bewirtschaftungsweise beibehalten

Miriam Stauffacher, Siegerin Streuwiese, sagte: «Ich wusste, dass in der Wiese viele Arten blühen. Deshalb habe ich sie angemeldet. Mein Vater hat diese Siegwiese immer gepflegt, und ich werde das weiter so halten.» Jörg und Luzia Rutz-Forster,

Ebnat-Kappel, holten sich den zweiten Preis in der Kategorie. Luzia Rutz: «Ich hatte schon immer Freude an unserer Blumenwiese. Die Ehrung macht mich stolz.» Dritter wurde Heinz Huser, Wildhaus.

Stefan Näf aus Ebnat-Kappel nahm zufrieden den ersten Preis in der Kategorie Magerwiese entgegen. Franco Bösch, Ebnat-Kappel, belegte den zweiten Platz in der Kategorie, vor Mel-

chior und Andrea Knaus, Unterwasser.

Für Martin Zimmermann ist das Engagement des WWF bei der Wiesenmeisterschaft wichtig: «Die Bauern haben eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung der Biodiversität. Wir wollen zeigen, dass wir dies auch anerkennen.» Darum ist schon jetzt klar, dass das Projekt fortgeführt wird. Nächstes Jahr ist Region See und Gaster an der Reihe. pd



Die Preisträger der Wiesenmeisterschaften Obertoggenburg (v. l. n. r.): Heinz Huser, Wildhaus; Jörg und Luzia Rutz, Ebnat-Kappel; Melchior und Miriam Stauffacher, Nesslau; Stefan Näf, Ebnat-Kappel; Franco Bösch mit Kindern, Ebnat-Kappel; Melchior Knaus, Unterwasser. (Bild Peter Roth)